

Halle'sche Zeitung.

Einzelne Exemplare...

Verlags-Preis...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 38.

Halle, Dienstag, 23. Januar 1894.

186. Jahrgang.

Berlin, 23. Januar. Dem Vernehmen nach hat der Flügeladjutant Graf Moltke gestern dem Fürsten Bismarck auf Veranlassung Sr. Majestät des Kaisers unter der Bezeichnung einer Flasche alten Weines zur Refrakonslesung nach überstandener Influenza beglückwünscht.

Wir sind von heute ab in der Lage, unseren Lesern schon Mittags einen kurzen telegraphischen Bericht über die Verhandlungen des Preussischen Abgeordnetenhauses vom selben Tage zu bieten, den wir von jetzt ab stets, sofern das Abgeordnetenhaus tagt, an dieser Stelle bringen werden.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Eigener Drahtbericht der Halle'schen Zeitung. Berlin, 23. Jan., 1 Uhr Nachm.

Erste Beratung des Etats. Strombeck (Centr.) erklärte, das Centrum begrüße freudig die Einleitung der Summen für die Arbeiterleistungen, für die Kleinbahn und für die Vermehrung der Genußgesellschaften, ferner den weiteren Ausbau des Systems der Alterszulagen. Bezüglich der Einzelzettel befürwortet der Redner die Herabsetzung der Personentarife. Das Centrum wolle vollständige Parität der katholischen und evangelischen Geistlichen. Zwischen den katholischen und protestantischen Beamten würde die Parität nicht immer gewahrt, da gewisse Verwaltungsgarantien bestehen, welche für die Katholiken eine ungünstige Wirkung hätten. Redner bedauert, daß für die Volksschullehrer, für Kunst und Wissenschaft nicht höhere Mittel ausgemessen werden konnten. Das Defizit werde materiell durch die Einkommensteuer-Überbühnisse verringert.

Graf Zimburg (Str.) u. m. w. erwidert dagegen, daß die Katholiken gegenüber den Protestanten ungleich behandelt würden. Der Stat. mache zur Sparmaßnahme. Der Etat der Domänen und Forsten zeige, welche Gefahren der Landwirtschaft aus dem Handelsverträgen erwachsen. Die Domänenpächter haben nach jahrelanger Arbeit dieselbe aufgegeben. Die Konventionen tadeln die Verquickung der Handelspolitik mit der Politik überhaupt.

Monatsabonnements

auf die „Halle'sche Zeitung“, für die Stadt Halle und Siebischstein zum Preise von 85 Pfg. pro Monat Februar.

Wochenabonnements

zum Preise von nur 25 Pfg. werden jederzeit von der Expedition, sowie sämtlichen Zeitungs-Austrägern entgegen genommen.

Aus dem heiligen Carenreich.

Skizzen und Reiseerlebnisse von Kurd Hertell.

Bei russischen Grenzoffizieren.

Der Malorist*) in der Grenzstadt Sauer-Reg Wasiljewitsch Maloroff in Gorbunow pilet sich zu sagen: „Mein Gott ist mein Erlöser, er handelt aber auch darnach, sonst müßte er eben kein Dichtersein sein. Und wenn ich an diese Einleitung gleich das Gefühl knüpfte, daß es schon 8 Uhr Morgens war, als wir nach einer von ihm veranstalteten Feier des russischen Grenzfestes sein galantes Heim verlassen durften, so wird der unbefangene Beurtheiler die Freuden und Leiden, welche die russische Gastfreundschaft so mit sich bringt, bereits dunkel zu ahnen beginnen.“

In Russland gilt als einer der höchsten militärischen Festtage der St. Georgstag, gefeiert zu Ehren des St. Georg und aller Vorkämpfer, die als Belohnung für ihre bewiesene militärische Tapferkeit den gleichnamigen Orden, das Georgskreuz erhalten haben. Maloroff, der sich im russisch-türkischen Feldzug durch seine viele Tapferkeit bei Chisatopol und Plenna zum Offizier emporgehoben hatte und auch mit allen vier Klassen des Georgskreuzes dekoriert war, hatte zur Feier des Ordensfestes auch mich, der ich damals in dem Südrussischen Schwedens wolle, eingeladen. Er wählte mitten auf dem Felde in einem Grottohaus, welches er mit etwa 40 Mann der ihm unterstehenden Krieger theilte, war unerschrocken und zu seinen besonderen Eigenschaften gehörte es, daß er eine volle Flasche Wodka seinen konnte.

Gelegentlich hielt unser Schlichter vor seinem Damm*) vor, welchen wie die Wälder der Grenzvolontäre mit Stämmen stauden, bei etwa 18° Ralte keine beneidenswerthe Beschäftigung. Doch was macht's? Wir sind ja in Russland, es ist beschaffen, der Soldat hat zu gehören.

„Sdraswostwajje, sdraswostwajje, kakk poshiwajeteje?“ Wünte es uns entgegen und mit lautstählendem Ruf, ohne den es uns meistens in Russland nicht abgeht, wurden wir vom

- 1) Stellung, etwa unserer Schwadronschef entsprechend. 2) Haus. 3) Guten Tag, guten Tag, wie geht es?

Augenblicksnoth und Augenblicksmittel.

Die Landwirtschaft hält, wie wir im vorigen Artikel bemerkt haben, ihre augenblickliche Nothlage für so groß, daß die Aussicht auf eine bessere Stellung in weiter Zukunft nicht viel Tröstliches für sie hat. Haben sich nun die Verhältnisse der Landwirtschaft in den letzten Jahren so geändert, daß man wirklich von einer Nothlage sprechen kann? Die freimüthige Preise verneint betänlichlich diese Frage. Es ist dabei ein Verbindungsstort von ihr, aus irgend einer Wirtschaft mit besonders günstigen Verhältnissen eingeleitet aus dem Zusammenhang gewisse Zahlen anzuführen, welche dann einen Rückschlus auf andere Betriebe gestatten sollen. Natürlich ist ein solches Vorgehen ganz unzulässig. Wir wollen deshalb einmal auf Grund einer auf längerer sorgfältiger Buchführung beruhenden Reihe von Zahlen ein wirkliches Bild der Sachlage entwickeln. Wir bemerken dabei, daß diese Zahlen aus einer sehr günstig im besten Theile der Provinz Sachsen belegenen und vortrefflich geleiteten Wirtschaft mit intensivem Betriebe, mildem Boden und guten Verhältnissen stammen, deren Besitzer so kapitalstark ist, daß er mit Schuldenzinsen und dergl. nicht zu rechnen braucht. Die Angaben beruhen auf den Ergebnissen der Erntejahre 1877 bis 1892. Das vorrück schlechteste, das laufende Jahr ist also nicht in Ansatz gebracht worden, da für dasselbe wie in allen Wirtschaften mit geregelter landwirtschaftlicher Buchführung der formelle Abschluß erst am 1. Juli 1894 gemacht wird. Jeder Kenner der Verhältnisse weiß aber schon selbst, daß die Nothlage des laufenden Jahres mit Rücksicht auf den Ausfall der Ernte und namentlich auf die niedrigen Preise noch geringer sind als im vergangenen Jahre.

Nachstehend sind nun zunächst die Nothträge in Markt pro Morgen von den dabei mit angeführten Fruchtarten - von anderen ist nichts verkauft worden - im Durchschnitt der oben erwähnten 16 Jahre und darunter die Nothträge aus dem Ernte-Jahre 1892 angegeben.

Demnach folgen die Produktionskosten für jedes der 16 Jahre. Hier sind aber nur die wirklichen Aufwendungen an Arbeit, Gehaltszinsen, künstlichem Dünger u. v. berechnet, nicht aber Zinsen irgend welcher Art oder Bodenrente oder dergl.

Table with 2 columns: Crop type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Rüben) and Average yield (Durchschnitt von 1877-92 and 1892). Below it, a table for production costs (Produktionskosten) for each crop type from 1877 to 1892.

Wenn wir diese Zahlen betrachten, so fällt uns sofort die stete Steigerung der Produktionskosten ins Auge. Seit dem

Jahre 1877 haben sich dieselben mehr als verdoppelt! Zum größten Theile ist diese Steigerung durch das Steigen der Nothstoffe bedingt, aber auch Aufzugen des Reiches, wie die Kranken-, Unfall- und Altersversicherungsbeträge sprechen, wie man einleinen an Jahren sehen kann, erheblich mit.

Dagegen sind die Nothträge des Jahres 1892 und wie man danach annehmen kann, auch des Jahres 1893 ganz gewaltig unter den Durchschnitt herabgegangen. Bei dem Getreibe: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer sind die Nothträge in diesen Jahren geringer als die Produktionskosten. Das Schlimmste aber ist, daß der durchschnittliche Nothtrag des Wagens die Produktionskosten jetzt nicht mehr deckt, und daß bei Gerste, Hafer und Erbsen der Ueberfluß so gering ist, daß kaum an eine Veräußerung von Hypotheken, die nach den bestehenden Bestimmungen für pupillarisch fertig gelten würden, zu denken sein dürfte.

Und wenn solche Zahlen sich unter Verhältnissen ereignen, wie sie günstiger kaum gedacht werden können, wo der Besitzer in der Lage ist, seine Erzeugnisse zu verwerthen, wenn es ihm paßt, wie muß es da ausfallen in einer wenig fruchtbareren Gegend, wo kein Weizen und keine Rüben gebaut werden können, wenn der Besitzer Schulden halber oft zur unangünstigen Zeit verkaufen muß? Wie Viele giebt es da, die nicht im Stande sind, zwei Jahre wie 1892 und 1893 zu überleben! Was nicht diesen eine Hilfe, die nicht bald kommt?

Giebt es nun aber ein Mittel, das schnell hilft? Das Wirksamste, eine Erhöhung der Getreidepreise, ist durch die bereits abgeschlossenen Handelsverträge aus der Hand gegeben. Wasregeln, wie Aufhebung des Identitätsnachweises, Beibehaltung der Aufhebung der Einfuhrzölle und dergl. werden immer nur einzelnen Personen eine beschränkte Hilfe gewähren. Von durchgreifenden Mitteln, welche der gelammten Landwirtschaft zu Gute kommen sollen, kennen wir nur eines: Schleunige Aenderung der Währungsverhältnisse, die jetzt den deutschen Landwirthe gegen die Konkurrenz der Länder, welche keine Geldwährung haben, nachtheilig macht.

Diese Hilfe kann aber nur vom Reiche kommen. Die preussische Regierung hat u. A. Alles gethan, was unter den obwaltenden Verhältnissen ihr möglich war. Sie hat nicht nur die Nothlage der Landwirtschaft unumwunden anerkannt, sie will nicht nur formell den Landwirthen eine geeignete Vertretung schaffen, sie versucht es auch materiell soweit zu helfen, als ihre Kräfte es zulassen. Hoffen wir, daß die Reichsregierung ihr Besten thun wird!

Sie ist aber u. C. auch verpflichtet hierzu. Die gewaltige Erhöhung der Spiritussteuer, welche trotz der sog. „Liesegabe“ der Landwirtschaft erhebliche Kosten auferlegt hat, die Veränderung der Zunderbesteuerung, die Abkündigung des Zollschutzes gerade für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die erhebliche Vermehrung der Produktionskosten durch die Aufzulegen nicht unerheblicher Kosten in Folge der sozialpolitischen Gesetze, alles dies sind Maßregeln des Reiches, die die Verhältnisse in Ungunsten der Landwirtschaft verschoben haben, diese hat daher nicht Unrecht, wenn sie einen Anschieß hierfür fordert. Aber auch die Staatskrassen* sollte zu einem anderen und schnelleren Vorgehen treiben. Nur eine richtige Landwirtschaft ist im Stande, den breit aber auch tiefschenden Strom der Sozialdemokratie anzufahren. Wäre ihr hierzu die Hilfe der Reichsregierung nicht fehlend! Und schnelle Hilfe thut noth!

Castgeber bekräftigt.

Im seinen vier Zimmern, die aus Rücksicht auf die Gäste beinahe vollständig ausgeräumt sind, herrschte bereits ein buntes Gemüth. Offiziere der Grenzwehr, durchweg hochgewachsene, nervige Gestalten in langen Stiefeln, theilweise ohne, theilweise mit plumpen Anzugsstiefeln, langen grünen, bis über die Knie reichenden pelzgefütterten Ueberwürden, auf den Schultern etwa handbreite Achselstücke, am hellgrünen Stragen zwei Knöpfe, wie sie von unsern Gefreiten getragen werden, die Schaschka*) am goldenen Bandel über die Schulter, die Kampfmütze in der Hand, Beamte, durchweg in Uniform, gleichfalls mit langen Stiefeln, Frauen, junge Mädchen, Kinder, von denen eines nicht einmal laufen konnte, alles war erschienen, um bei dem, wie schon erwähnt, unverbesserlichen Offizier das Ordensfest zu feiern. Die Frauen, von denen im Gegentheil zu den Männern der größte Theil rauhste, in ihren koketten mit bunten Silberreihen überzogenen Haaren, mit nach meinen Begriffen etwas zu viel Schmuckgegenständen, stark gepudert und eine Geduld auf den Hinterkopf gelegt, vor seiner Partnerin hin und her; abwechselnd hobt und senkt er die Füßspitzen; immer wilder, immer fürchterlicher wird die instrumentale Begleitung; immer schneller und ungestümmer werden die Bewegungen des Tanzenden, immer lebhafter das Wogen in den Hüften bei der Dame, bis endlich in scharf accentuirten Wendungen die Schlußnote folgt. - Am Großen und Großen wird bei Weitem nicht so gut getanzt wie bei uns, meistens mos unsere anderen Tänze anlanzt; es fehlt durchaus an der Eleganz, an den abgerundeten harmonischen Bewegungen; der Tanz des Russen ist eigentlich nur ein unbehilfliches Umherleiden, verbunden mit einer so schnellen Drehung des Körpers um seine Achse, daß dem Beobachter beinahe vom bloßen Zufahren der Augen ausgeht.

Um 6 Uhr legten sich die Damen an die Theetische, auf welchen der Thee im Stannonar*) munter summe, während die Gentlemen sich in ein Nebenzimmer zurückzogen, wo nach wenigen Minuten alles bereits am Kartentisch saß. Die Leidenschaft des Kartenspiels ist bei den Russen so ausgeprägt, wie wohl bei keinem andern Volke der Welt. Wo man auch zusammenkommt, überall wird gespielt und der „olle ehrliche Seemann“ würde hier seine helle Freude haben. Selbst in der einfachen Familie, in welcher es womöglich am Wohlthätigen fehlt, findet man den mit grimmem Tod begangenen Kartentisch. Das Geschäft des Theertrinkens dauerte etwa zwei Stunden, eine Zeit, in der pro Person durchschnittlich 6-8 Glas famantiert wurden; den Zucker wirft man nicht in das Glas, sondern

- 4) Sabel. 5) Russische Theemaschine.

besteht bei jedem Schritte ein Stückchen, ein Verfahren, welches dem Fremden fortwährende Nervenschauer durch den Körper jagt.

Doch weiter! Haben Sie schon einmal eine Russin gehört, hervorgebracht von drei Handharmonikas und je einer Balalaika*), einer Schelle und einer Trommel? Nicht? Nun, dann können Sie sich auch keine Vorstellung von der Vollmacht machen, die uns von einigen Grenzvolontären jetzt ferriert wurde. Gestanzt wurde Madrilte, ein im scharfen Tempo gerittener Contre hätte ich beinahe gesagt, Polka, russischer Walzer, bei welchem die Paare sich im 1/2 Takt wie ein Wirbelwind nach Art der tangenden Detritschke drehen, Masal, der russische Nationaltanz und die Besizien, ein tiberstischer Tanz, den unser Castgeber ankommen mit der Frau eines Polizeimeisters, einer Partnerin lanste. Ein eigenartiger Tanz! Keine, träumerisch legt die Melodie ein; die Dame steht still, nur langsam, fast unmerklich wiegt sie sich in den Hüften; die Russin nimmt ein lockeres Tempo an; mit lauten Jubler gleitet der Kasalier, die eine Hand auf den Hinterkopf gelegt, vor seiner Partnerin hin und her; abwechselnd hebt und senkt er die Füßspitzen; immer wilder, immer fürchterlicher wird die instrumentale Begleitung; immer schneller und ungestümmer werden die Bewegungen des Tanzenden, immer lebhafter das Wogen in den Hüften bei der Dame, bis endlich in scharf accentuirten Wendungen die Schlußnote folgt. - Am Großen und Großen wird bei Weitem nicht so gut getanzt wie bei uns, meistens mos unsere anderen Tänze anlanzt; es fehlt durchaus an der Eleganz, an den abgerundeten harmonischen Bewegungen; der Tanz des Russen ist eigentlich nur ein unbehilfliches Umherleiden, verbunden mit einer so schnellen Drehung des Körpers um seine Achse, daß dem Beobachter beinahe vom bloßen Zufahren der Augen ausgeht.

Um 10 Uhr nahm man einen kleinen Anbiss zu sich, munter freuten die Schnapsalachen. Die nächsten Leiden - ich habe oben das Wort „Schnapsalachen“ gebraucht - werden Jedem klar werden aus der Thatfache, daß man um 12 Uhr damit anfing, vor unsren, seltsamen Augen den Tisch zum Absenden zu bester, daß um 3 Uhr das Alcomen befehen begann und erst um 5 Uhr zu Ende war, nachdem es geglätt, den gastfreundlichen Bemühungen des Wirthes dabau

- 6) ein der Gultur ähnliches Instrument.

Deutsches Reich.

Die Anwesenheit Graf Herbert Bismarck beim Galadiner anlässlich des geliebten Ordensfestes erregt in politischen Kreisen besondere Aufmerksamkeit. Bei derartigen Gelegenheiten werden in der Regel alle aktiven und inaktiven Mitglieder, die sich in Berlin aufhalten und gewisse Ehren belegen, geladen. In dieser Beziehung wurde eine auch an den Grafen Bismarck ergangene Einladung um so weniger überraschend, als dieser in seiner Eigenschaft als Abgeordneter hier weilte. Immerhin aber war die Tatsache, daß der Graf Gegenstand der Auszeichnung seitens mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie gewesen ist, bemerkenswert.

* Die Nummer 3 des Reichs-Gesetzblatt enthält die Bekanntmachung, betreffend die am 30. Dezember 1893 zu Madrid unterzeichnete Erklärung wegen Regelung der Handelsbeziehungen zu Spanien.

* Aus Petersburg wird gemeldet: Die Russische „Worzenka“, meldet, daß die Hofkaplanin der Kaiserin, die Erlaubnis erhielt, Befstellungen auf Lokomotiven, Bagagons etc. in Deutschland, jedoch nicht von Ende März zu machen. Das Blatt schließt darauf, daß der deutsch-russische Handelsvertrag vor diesem Zeitpunkt festgesetzt zu Stande kommt.

* Die bayerische Kammer der Abgeordneten beschloß am Montag den anlässlich der Militärvorlage geforderten Nachtragsetz mit Militäretat und vertagte die Weiterberatung schließlich auf morgen. Eine lebhafte Erörterung rief die Indemnität für die erste bayrische Unteroffizier-Schule hervor.

Zeitungsroman.

Am Mittelpunkt der Erörterungen der Presse steht naturgemäß die Erklärung des Herrn von Mittnacht über die Weisener. Eine Reihe von Mätern befaßt sich bereits mit dem Aufsatze, erregende Vorurteile, welche die Organe der Mittelparteien dessen Unzuverlässigkeit entlocken, belachen, während die Presse der Linken mehr oder minder lebhaft für die formelle und moralische Berechtigung des württembergischen Ministers zu seinen Eröffnungen eintritt.

Man wird geneigt sein, das freiwillig formulierte Organ, die „Nordw. Allg. Ztg.“, welche sich nie so feil vernehmen läßt: „Es liegt in der Natur der Dinge, daß nicht alle Beschlüsse des Bundesrats einstimmig gefaßt werden.“ Nach Artikel 9 der Bundesverfassung ist jedem Mitglied des Bundesrats das Recht zu, die Beschlüsse seiner Abordnung im Reichstag zu vertreten, und zwar auch dann, wenn sie von der Mehrheit des Bundesrats nicht adoptiert worden sind. In der Geschichte unseres Parlaments fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß von der Befugnis des Artikels 9 Gebrauch gemacht wurde, ohne deshalb keine als Mannen derkommen, dem württembergischen Ministerpräsidenten an der Ausübung dieses Rechts zu hindern, als er sich veranlaßt sah, die Vertretung württembergischer Interessen, namentlich der der Wähler, nicht allein einem Vertreter der demokratischen Partei zu überlassen. Aber auch in Bezug auf die verhandelte Sache selbst bietet der vorliegende Fall gar nichts Absonderliches.

Die württembergische Regierung hatte bereits auf der Ministerkonferenz in Frankfurt a. M. anerkannt, daß sie aus den 1870 gefassten Verhandlungen ein formales Sonderrecht wegen der Wegbefreiung für sich weder in Anspruch nehmen könne noch wolle. In Folge dessen haben auch die Vertreter württembergischer Interessen sich nicht veranlaßt gesehen, die Beschlüsse des Bundesrats zu verteidigen, und zwar nicht Mittnacht von seiner Ansicht, nichtswillig im Reichstage das Wort zu ergreifen, zu erregern, zuvor dem Reichstagsrat und dem Staatsrat die Ausübung ihres Amtes beantragt hatte, wenig im großen Gegensatz zu der fogenannten Annahme des Abgeordneten von Kardoff von dem Rechten, wegen der gegenwärtigen Lösung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhältnisse, das unter den verbündeten Regierungen herrscht. Sondern erwidert es auch vollkommen gerechtfertigt, daß der Reichstag von den Erklärungen des Herrn von Mittnacht nicht das gewünschte Aufsehen machte.

Die „Schlesische Zeitung“ äußert sich im Sinne der Unzumutbarkeit der Voraussetzungen, in dem sie schreibt: „Ein solches Recht (des Herrn von Mittnacht) ist allerdings unzulässig vorhanden. Trotzdem aber haben die Bundesregierungen alle Veranlassung, dafür zu sorgen, daß von diesem Rechte möglichst

entgehen, daß man denselben durch lebhaftes Vorwinken in einen fast transparenten Zustand versetzt. Ist diese Gattungsbedingung? Ist ein Schäferhund um die seiner Arbeit anvertraute Herde, so untreue der flüchtige Grenzschützer mit einigen schweren Rösschen kaulschigen Weines das Hütelchen seiner Felle. Der ferdert er zum Trinken auf und brach förmlich in Weinen aus, wenn seine Hunde nicht sofort gewarnt wurde, darf hat und beföhner er einen Gack, sein Gack zu laufen, hier letzte er einen Kameraden unter den fürchterlichen Rösschen zu, mit ihm anzuweisen und schour an einer andern Stelle bei dem Warte seines Vaters, daß er kein feileres Ende des Abwehens gefahren werde, che nicht ein ganzer Weid ausgetrunken sei. Vergebens waren nochmals unsere Anstrengungen, uns möglichst alle zusammen wie auf ein Kommando von unsern Plätzen zu erheben, wie ein Wüchender fuhr der Wärfelste auf uns los, während blühten seine dunkeln Augen, gellend sang seine Stimme uns entgegen, mit Gemaul wurden wir wieder auf unsere Sitze zurückgeführt. Kaulschige Gattungsbedingung: „Mein Gack ist mein Schatz.“

Es wurde 6 Uhr. In dem Wärdien saßen und schliefen die Gacke, die Kinder hatte man, in Decken geküßt, auf den Boden gelegt. Der Kuf nach den Schritten wurde laut; ein anwesender Herr besaß einem Grenzschützer, seine Pferde einzuspinnen. Man hatte jedoch in des Wortes verwegener Bedeutung die Rechnung ohne den Wärd gemacht; derselbe hatte die Schlitzen in seine Schauer fahren lassen und der Schlüssel war verschwunden. Was war zu thun? Mühsam wurde der Wärd mit den vier Gezwirnen geeicht; was die Türen, was die armenischen Wegwässer nicht verwehrte, das war dem Weid gelungen: besaß lag der Tappert am Boden und schnarchte.

Nach langen Anstrengungen glückte es endlich, sich mit dem Gacke zu verhandeln, der, was gemorden, sofort den Erut der Situation begriff und erklärte, er denke noch gar nicht daran, seine lieben Gacke fortzulassen. Seine Thranen, neue Trübsal und — „dajite nwa, wina, wodka!“ entriegelte es sich jagend seinen Lippen. Was sollten wir machen? Von Neuem begann die Schlacht. Um 8 Uhr wurden endlich die Gacke von den Wärd des Grenzschützers, nach Himmelsrichtungen geordnet, in die Schlitzen gepackt und fort nach Wärd ging die wilde Jagd. Kaulschige Gattungsbedingung: „Mein Gack ist mein Schatz!“

7) Acht Bier, Wein, Brantwein.

nicht Schaud gemacht wird. In welchen Konsequenzen würde es wohl führen, wenn die oben genannten Mächte der Regierung mit den Parteien und der Parteien untereinander noch weitere öffentlich geführte Disputationen zwischen Mitgliedern des Bundesrats hinständen? Daß darunter die Autorität der Bundesräte Regierungen leiden und der Gehorsam der deutschen Einheit gefährdet werden müßte, liegt doch wohl auf der Hand. Ein genauer Bericht über die Vorzüge in der letzten Reichstagsung liegt uns zur Stunde nicht vor. Nach dem uns bisher zugegangenen einzigen Telegramm muß aus der Rede des Herrn von Mittnacht so etwas wie ein Vorwurf der Nichterhaltung von im Jahre 1870 festem des Reichslands an Württemberg gegebenen Zugeständnissen durchgeleitet haben. Auf Seiten der württembergischen Regierung scheint mithin die Abneigung gegen die Weisener sehr heftig zu sein. War dem aber so, dann hätte die Weisenerklärung über auf die Einbringung der ohnehin in ihrer finanziellen Wirkung relativ irrelevanten Vorlage verzichtet, falls, als den Freunden des Reiches ein solches Schauspiel deutscher Uneinigkeit zu bieten. Wir werden den Vorläufer des Herrn von Kardoff, die Sitzung zu vertragen, vollkommen und halten es für charakteristisch, daß gerade die Freireimigen, das Centrum und die Sozialdemokraten diesem Schauspiel Reiz abgemessen und keine unparteiische Würdigung durchließen. Ein definitives Urtheil über diese Vorzüge behalten wir uns noch vor. Soweit aber nicht fehl, daß derselben keinen deutschen Patrioten haben Freude bereiten können.

Die „National-Ztg.“ findet das ganze Verhalten des Herrn von Mittnacht seit etwa Jahresfrist sehr fonderbar und erklärt, ihr sei daselbe aus Suttgart so erläutert worden:

„Es habe ich dem jetzigen, durchaus national gefühlten König von Württemberg nicht mehr die besten Ratslagen und besten Vorschläge, mit welchem Herr von Mittnacht nach 1866 die Entwicklung vom Veritularismus zur Reichsregierung durchgemacht hatte; bei dieser Lage der Dinge suchte Herr von Mittnacht eine Stütze bei der demokratischen Volkspartei, welche sich, obgleich sie die unbedeutende Reichsversammlung nicht, doch häufig, in Württemberg bei der letzten Reichstagsung abgab. Die meisten der württembergischen Regierungsfachleute dort die „guckte Partei“ zu sein. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Suttgartiger Darstellung derjenige Gang der Dinge entspricht, welcher im Sommer mit der württembergischen Kammer der demokratischen Presse begann und mit dem schließlichen der Mittnachtischen Rede seinen Höhepunkt erreicht.“

Ganz anders schloß es aus den Weisener der Presse der Linken. — So schreibt z. B. das „Berl. Tagebl.“ in einem von den „Differenzen in der Regierung“ handelnden Artikel.

„In der Form bestellste sich Herr v. Mittnacht freilich einer großen Zurückhaltung, aber in der Sache noch jeder seiner mit vollem Verstand gewählten Worte nicht weniger schmerzt. Der ganze Reichstag sieht sich beherrschet vom Einbruch dieses Aler. Aber um daraufhin folgende Schritte zu unternehmen, lag ein Anlaß nicht vor. Man wußte längst, daß Württemberg im Bundesrathe bei dieser Frage dissentirt hat, und man wußte auch, daß es verfassungsmäßig jeder Regierung gestattet ist, ihren von der Mehrheit des Bundesrats abweichenden Standpunkt in Reichstag zum Ausdruck zu bringen. Von diesem Recht ist, wenn wir nicht irren, dreimal, seitens Breuens in der Angelegenheit des Reichsgerichts, seitens Hamburgs in der Frage des Zollanhangs und seitens des hiesigen Ministers von Sominen, inhaltlich Gebrauch gemacht worden. Wenn jetzt Württemberg einer für seine Verbündeten schicklichen bedenklichen Vorlage gegenüber aus seiner Zeitungszeitung die Weisener Erklärung gebrauch macht, so erregt dies noch keineswegs, wie Herr v. Kardoff annimmt, eine betrübende Perspektive auf die im Bundesrathe bestehenden Zustände.“

Sehr unvorsichtig ist die Freude der „Volkszeitung“, daß sie bei der Regierung „dreiauf Zwölf gehen“ sieht; nach ihrer Meinung lie die geistliche Mißhandlung des Königlich-württembergischen Justizsenats gegen den Grafen Cypriot gerichtet; sie erklürt nur ein „politisches Chaos“, das sie sich mit unierer Genehmigung also ausmalt:

„Das Württembergische Reichstagsparlament-Projekt ist in der vorgelagerten Form gescheitert. Eine Zahlen- und eine Gelderklärung; die Weisenerklärung ist definitiv ein deutsches Reichstagsparlament gemacht die Agrarier definitiv zur Staatsrohe; Centrum und National-liberale schließlich sich in gefahrdoher Weise dem Agrarierthum bei diesem Beginn an. . . . Was Graf Cypriot all diese Verhältnisse, wird er den bis zum Wahnsinn ererbten Sturmfall der Agrarier nicht noch länger überdauern? Das ist die Frage, die nunmehr zur Entscheidung drängt.“

Fast auf dieselbe Tonart ist der „Vorwärts“ gestimmt, der dem Freireimigen von Mittnacht, wie folgt, sein Kompliment macht:

Die Worte des Ministers Mittnacht werden der Weisener als Grabschrift dienen, zugleich aber werden sie als das vernünftige Uebel über die Verhältnisse unter dem Namen aus im Gedächtnis des Volkes haften bleiben.“

Ausland.

Italien. Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ aus Catania wurden in den dortigen öffentlichen Gärten drei mit Dynamit gefüllte Kisten und eine Schachtel mit Unze ausländischen Feuerwerkskörpern in die Luft in einem ausländischen Anarchisten verpackt.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ wird die antilestliche „Gazetta“ Montag Abend ein Dekret des Königs veröffentlicht, durch welches die Zession der Deputiertenkammer nach des Senats bis zum 20. Februar vertagt wird.

England. Die „Times“ schlagen die Errichtung einer Flottenliga vor, welche den Zweck verfolgen soll, Englands Ansehen auf dem Gebiete des Seewesens gegenüber anderen Großmächten aufrecht zu erhalten. Es heißt weiter, England müßte für seine Marine Vorkaus ausgeben, wie irgend zwei andere europäische Staaten zusammen.

Frankreich. Deputiertenkammer. Brunet interpellirte die Regierung in Bezug auf die Angelegenheit der Baw. derselbe ist beklagenswerth, Frankreich habe die Pflicht, Genehmigung zu verlangen und seine Rechte ansrecht zu erhalten. Ministerpräsident Casimir Perier erwiderte, es würde unthunlich sein, zu erklären, ob eine Expedition beabsichtigt sei oder nicht; die Lage sei übel, aber irgend eine unangenehme neue Nachricht sei nicht eingetroffen. Frankreich werde wissen, seinen Rechten Achtung zu verschaffen. — Der Ministerpräsident erklärte seine Zustimmung zu einer von Brunet abgelesenen Tagesordnung.

„Die Kammer ist entschlossen, die Regierung in Allem zu unterstützen, was dieselbe zur Aufrechterhaltung der Stellung und der Rechte Frankreichs auf Madagascar, sowie zur Wiederherstellung des Ordnung und Schutzes der französischen Staatsangehörigen und zur Aufrechterhaltung der französischen Interessen unternimmt.“ Diese Tagesordnung wurde einstimmig angenommen.

Nordamerika. In Folge der Entlassung von 5 Angeklagten der Tramway-Gesellschaft Bridgeport-Connecticut stellten 100 Bedienstete die Arbeit ein, besetzten gestern den Fahrweg und verhinderten den Verkehr. Ein Wagen wurde in Brand gesetzt. Im Laufe des Tages fanden verschiedene Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der Volksmenge statt, bei welchen mehrere Personen ernstlich verundet wurden. Der Bürgermeister verlegte die Aufsichtsrath zwölf Personen wurden verhaftet.

Omladina-Prozess.

* Reg. 22. Januar. In der heutigen Verhandlung wurde mit dem Verhör derjenigen Angeklagten, welche sich auf freien Fuß befinden, begonnen. Einer derselben wurde sofort nach dem Verhör in Haft genommen, weil er erkrankt, weil er erkrankt, weil er kranker nicht sein will und seine Eltern zu unterstützen habe. Ein anderer wurde gleichfalls nach dem Verhör entlassen, weil er krank ist und schon während der Untersuchungshaft fünf Wochen im Gesehäftshospital untergebracht war. Dieser Angeklagte ist derselbe, welcher am Freitag dem Verhöre beigewohnt hat, an den Justizminister den neuesten Brief wegen des gesundheitswichtigen Zustandes des Verhandlungsausschusses zu richten.

* Reg. 22. Januar. Der Angeklagte, Handlungslehrling Carl, hat sich auch wegen eines Wiederbesuches bei seinem Dienstherrn verurtheilt, er schweigt, die Richter wären ihm als Falle hingestellt worden. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß er nicht in die Falle gerathen wäre, wenn er die Richter liegen gelassen hätte, erwidert Carl in schreiendem Tone: „Hätten Sie, Herr Vorsitzender, die Richter dort liegen gelassen, Sie hätten sie auch mitgenommen.“ Der Angeklagte wird sofort zu 48 Stunden Züchtung verurtheilt. Der achtzehnjährige Zimmermaler Schöne, der nachts dabei abgehört wurde, wie er die Kautschuk-Abdrücke an den Händen betrubelt, behauptet, er sei betrauscht und der Meinung gewesen, daß er als Zimmermaler eine Wand aufreiste. Andere Angeklagte nehmen alles ruhig, was sie beim Verhör durch die Polizei ausgelegt hatten. Die Anwälte der Vertheidiger gegen die angebliche Gesundheitsgefährlichkeit des Senats wurden von dem Oberlandesgericht zurückgewiesen.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

* Berlin, 22. Januar. Der Geheimen Regierungsrath Dr. Heller feierte heute in stiller Zurückgezogenheit seinen 80. Geburtstag. Aus die dem Jubilar anlässlich dieser Feierlichkeiten, wie der Württembergischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Lassar, Prof. Dr. Schmöller u. A., sprach bereits am Vormittag vor, zuletzt mit schönen Blumenparaden. Die Kaiserin Friedrich sandte ein solches Blumenarrangement. Für das Kultusministerium erklärten der Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. H. Hof, u. der hiesige Staatsrath Dr. Lassar, die Professoren der Universität stellten in der zweiten Nachmittagsstunde ihre offiziellen Gratulationswünsche ab. Zahlreiche Telegramme bezeugten die Verehrung, die der Jubilar in allen Theilen der Welt genießt. In der Universität hatte die Studentenschaft gleichfalls eine Deputation geschickt, der sich der Jubilar jedoch entzog.

Auf der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Die Abänderung unserer Original-Verzeichnisse ist nur mit den besten Grüßen.

* Merseburg, 22. Januar. Unter dem Banneisen eines dieserjenigen Rath-Stabschefs in unserer Stadt dürfte die am 25. d. M. im Saale des „Zwölf“ stattfindende Vorfeier des hiesigen Preussischen Kammer-Verzeins eine der vorliegenden gewesen. Das Programm der Vorfeier wird im ersten Theile der „Volkszeitung“ mitgetheilt. Die hiesigen Professoren der Universität stellten in der zweiten Nachmittagsstunde ihre offiziellen Gratulationswünsche ab. Zahlreiche Telegramme bezeugten die Verehrung, die der Jubilar in allen Theilen der Welt genießt. In der Universität hatte die Studentenschaft gleichfalls eine Deputation geschickt, der sich der Jubilar jedoch entzog.

Wittenberg, 22. Januar.

Die Erwerbsverhältnisse hiesiger Arbeiter sind nach vorläufigen Beobachtungen mittelmäßig, doch ist Erfolg. Hauptächlich sind die Arbeiter auf dem Markte, in der Grabenstraße, auf der Straße, dem Hammerberg, Hohlfeldstraße, untere Mühlstraße, auch nachdem, sowie in der oberen Altstadt vertriebt worden. Es ist auffällig, daß die neueren Erwerbungen mehr in den von der Zeitungs- und Industrie-Verbindungen verbundenen Gebieten, während die älteren die Arbeit erwerbten, als hätten sie unmittelbar unter dem Zerrain der Festungstrasse stattgefunden.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

Weißenfels, 23. Januar. Augenblicklich existirt unter den Handels- und Gewerbetreibenden unserer Stadt eine Aufregung des Interesses. Die ermittelten soll, wer von ihnen von dem geplanten Gesetz über die elektrische Licht- und Kraft für die Stadt auszunutzen zu entnehmen gelungen ist. Von dem Ergebnisse dieser Frage hängt es erst ab, ob überhaupt ein Gesetzgebungsprojekt genehmigt und welchem Weise die elektrische Licht- und motorische Kraft abgeben werden kann. Was es bei einem so neuen und in weiteren Kreisen nicht genügend bekannten Unternehmen nach dem Wege der neuen, sind noch andere wichtigeren Angelegenheiten zu erörtern, die in der „Volkszeitung“ veröffentlicht sind.

